Die Bedeutung des Spiels für die Sprache

Eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung der sprachlichen Fähigkeiten ist, dass das Kind seine Umwelt begreift, also sowohl versteht als auch damit umzugehen lernt.

Im Funktionsspiel kommt das Kind z.B. das erste Mal mit etwas Heissem in Berührung. Es verbindet mit dem Wort „heiss“ nun eine Situation und eine Empfindung. Solche selbst gemachten Erfahrungen ermöglichen dem Kind, Begriffe zu bilden und somit Wörter zu lernen.

Später stellt das Kind fest, dass das gleiche Wort „heiss“ auch in anderen Situationen gebraucht wird, (z.B. im Zusammenhang mit Feuer). Im Laufe der Entwicklung kann das Kind immer mehr Zusammenhänge herstellen und somit seine Sprache erweitern.

Mit zunehmender Vorstellungskraft, ist ein Kind in der Lage, die abstrakte Funktion von Sprache zu entdecken. Das Kind merkt, dass man auch über Dinge sprechen kann, die nicht unmittelbar vorhanden sind. Dazu gehört auch das Sprechen über Gefühle.

Im Rollenspiel erleben Kinder was es bedeutet, sich in eine andere Person hinein zu versetzen. Sie übernehmen andere Rollen, andere Sichtweisen und erweitern so ihre sozialen Fähigkeiten. Durch die Rollenübernahme erhalten sie auch ein klareres Bild von sich selbst als Person. Es stellen sich die Fragen: Wer bin ich? Wer sind die Anderen? Was macht mich aus? Im Rollenspiel werden ausserdem Gesprächsregeln, soziale und kulturelle Verhaltensweisen (sich gegenseitig begrüßen, einladen, miteinander telefonieren...) geübt.

Im Symbolspiel ist fast alles denkbar und machbar. Es entsteht eine Fantasiewelt, in der sich das Kind als autonom erleben kann. Es kann den Ablauf des Spiels selbst steuern. Es kann auch Tätigkeiten von Erwachsenen, wie z.B. das Kochen, selbständig (spielend) durchführen. Dadurch erhält das Kind die Möglichkeit, Tätigkeiten für die es selbst noch „zu klein“ ist, zu erfahren und zu begreifen.

In der Fantasiewelt des Spiels ist es dem Kind ausserdem möglich, bedrohliche Situationen zu durchleben und dabei immer selbst die Kontrolle zu behalten. Im Spiel können Gefühle durchlebt, in Worte gefasst und verarbeitet werden.

Beim Planen von Spielhandlungen und Durchspielen von Handlungsabläufen werden Fähigkeiten geübt, mit denen später Erzählungen oder Aufsätze in einen logischen Ablauf gebracht werden können.

Freies Spiel

Mit „Freies Spiel“ ist das Spiel gemeint, bei dem das Kind/ die Kinder selbst das Thema wählen und die Regeln aufstellen. Oft entwickelt sich das Freie Spiel ausschliesslich unter Kindern, ohne dass Erwachsene ihre Ideen einbringen.

Eltern und Betreuungspersonen können die Spielentwicklung ihres Kindes unterstützen, indem sie dem Kind genügend Raum und Zeit zur Verfügung stellen, damit es sein Spiel entfalten kann. Sehr bereichernd ist es für das Kind, wenn es mit anderen Kindern oder auch einmal mit einer erwachsenen Person zusammen spielen kann.

Sie können Ihrem Kind Material zur Verfügung stellen, das seine Fantasie anregt. Das Material sollte nicht leicht kaputt gehen oder es sollte kaputt gehen dürfen. Das Spielzeug oder Material sollte dem Entwicklungsstand des Kindes entsprechen. (Bei kleinen Kindern berücksichtigen, dass sie Dinge in den Mund oder auch in die Nase stecken!)

Ideen:

- Tücher, Schirme, Wäscheklammern, Stühle, um eine Hütte zu bauen.
- Eine grosse Kartonschachtel kann spannend sein, um sich darin zu verkriechen
- Alte Kleider, Brillen, Schuhe, Schminksachen, Spiegel... um sich zu verkleiden
- Verschiedene Plastikbehälter, Strohhalme, Trichter, Röhren... um mit Wasser zu spielen (evtl. in der Badewanne)

Regelspiel

Regelspiele haben einen vorbestimmten Anfang und ein vorbestimmtes Ende. Die Regeln sind vorgegeben, können aber von den Mitspielern, in gemeinsamer Absprache, abgeändert werden. Das Thema, das Material und die Anzahl Mitspieler sind ebenfalls vorgegeben.

Regelspiele fördern:

- Gewinnen/ bzw. verlieren können, mit Enttäuschung umgehen
- Das Erkennen und Akzeptieren von Regeln
- Verantwortung für Abmachungen zu übernehmen
- Die Gruppenfähigkeit (Konkurrenz- und Kooperationsverhalten)
- Strategien erkennen und selbst entwickeln
- Die Fähigkeit, aus Fehlern zu lernen
- Das Hinterfragen des eigenen Vorgehens

In Regelspielen wird viel gesprochen. Gegenseitige Absprachen über Regeln, Vorgehen oder die Reihenfolge sind wichtig. Regelspiele fördern auch soziale und denkerische Fähigkeiten. Diese sind für die Entwicklung der Sprache zentral

Bilderbücher

Beim gemeinsamen Betrachten eines Bilderbuches sind das Kind und der Erwachsene nahe beieinander. Das Kind spürt die Vertrautheit und Wärme. In dieser Situation ist die Aufmerksamkeit beider auf ein gemeinsames Thema gerichtet und das Kind erhält die ganze Zuwendung.

Im Säuglingsalter ist das Kind vor allem am Gegenstand und Material interessiert, so nimmt es beispielsweise Bücher in den Mund.

Mit zunehmender Entwicklung fängt das Kind an, sich für die Bilder zu interessieren. In dieser Phase wird das Benennen von Dingen wichtig. Zwischen dem Kind und dem Erwachsenen kann nun ein Gespräch entstehen:

- Das Kind zeigt auf einen Gegenstand und der Erwachsene benennt ihn
- Das Kind benennt einen Gegenstand und der Erwachsene gibt ihm Rückmeldungen dazu (z.B. fragt er nach, ruft erfreut aus, bestätigt das Kind oder stellt Zusammenhänge zum Alltag her)

Der Erwachsene passt sich im Gespräch intuitiv dem Entwicklungsstand des Kindes an. Die Sprechgeschwindigkeit ist langsam und die Aussprache deutlich. Die Stimme wird melodischer und heller. Forschungsergebnisse haben gezeigt, dass Eltern automatisch auf diese Technik (in der Fachsprache auch motherese genannt) zurückgreifen. So kann das Kind viele neue Wörter lernen.

Das Betrachten eines Bilderbuches bietet zudem eine gute Möglichkeit, Gesprächsregeln, wie den Wechsel zwischen Zuhören und Erzählen, zu lernen.

Durch die Erfahrung mit Büchern lernt das Kind Zusammenhänge zu erkennen und Abläufe zu verstehen. Dies ist eine Vorbereitung für das spätere Lesen und Schreiben. Die Erfahrung, dass durch Bilder und Schrift Geschichten vermittelt werden können, ist von grosser Bedeutung für das spätere Lese- und Schreibverhalten.

In Bibliotheken finden Sie eine grosse Auswahl an Büchern zum Ausleihen für Kinder.

Verse und Reime

Verse und Reime bestehen aus Wörtern und Rhythmus.

Kleine Kinder haben grossen Spass an Krabbel- und Fingerversen.

Diese verbinden den Rhythmus des Verses mit Bewegungen.

Mit Hilfe der Bewegungen kann sich das Kind darin üben, Reihenfolgen einzuhalten.

Es kann sich zum Beispiel anhand seiner eigenen Finger merken, was als nächstes kommen wird. Für die Entwicklung der Sprache ist es wichtig, dass sich das Kind Reihenfolgen merken und diese auch wiederholen kann.

Ein Finger- oder Krabbelvers hat ein lustiges Ende. Kleine Kinder freuen sich schon im Voraus darauf. Sie finden Vergnügen am Spiel mit der Sprache.

Ältere Kinder wissen, dass sich die Wörter am Ende einer Zeile normalerweise reimen. Was es mit diesem „Reimen“ auf sich hat, können kleinere Kinder noch nicht verstehen. Bei älteren Kindern (etwa ab fünf bis sechs Jahren) ist das Reimen aber ein beliebtes Spiel. Sie üben dabei eine Menge wichtiger Dinge. Kann man reimen, so hat man verstanden, dass Wörter einen Anfang und ein Ende haben. Dies ist eine Voraussetzung dafür, dass ein Kind später mit dem Schreiben und Lesen beginnen kann. Auch bei älteren Kindern gilt, dass diejenigen am Besten lernen, die Spass an der Sache haben dürfen.

Es gibt auch Verse, deren Wörter nichts bedeuten. Hier stehen die Laute und der Rhythmus des Verses im Vordergrund. Im spielerischen Umgang mit Wörtern lernt das Kind, sich in der Sprache sicher zu fühlen. Verse können dem Kind zudem Sicherheit vermitteln, wenn sie als Rituale in den Alltag eingebaut werden.

Lieder

Beim Singen kann das Kind Erfahrungen mit dem Klang seiner eigenen Stimme machen. Die Stimme klingt hoch und tief, leise und laut, je nach dem was man damit ausdrücken will. Durch die Melodie und den Rhythmus eines Liedes lassen sich Gefühle und Stimmungen wiedergeben. Das Zusammenspiel von Melodie und Rhythmus in der Sprache nennt man Prosodie. Kinder erwerben ihre Muttersprache nicht Wort für Wort, sondern nehmen deren Prosodie auf. Das Wissen um die einzelnen Wörter entwickelt sich erst mit der Zeit.

Wenn kleine Kinder singen, rückt der Text in den Hintergrund. Die Wörter verschmelzen miteinander. Dennoch sagt ein Lied etwas aus. Es ist ein Weihnachtslied, ein Käferlied oder ein Zünilied. Das Lied kommt in einer bestimmten Situation vor (z.B. an Weihnachten) oder ist auf etwas Bestimmtes gerichtet (z.B. ein Lied für einen Käfer). Das Kind kann so den Zusammenhang zwischen Wörtern, Dingen und Situationen erfahren.

Durch das Lernen von Melodie und Text eines Liedes, wird das Gedächtnis trainiert.

Lieder in verschiedenen Situationen sind Rituale für das Kind. Diese sind wichtig, weil sie das Gefühl von Sicherheit vermitteln können. Beispiele dafür sind Schlaf- oder Trostlieder.